

Der Graf bestand entschieden darauf, daß ihnen Genugthuung werde und man dem Bataillon zur Sicherheit zwei Kanonen gäbe, daß ferner die Civicos, eine gesetzlose Menge aus der Volkshefe, sofort entwaffnet würde.

Der General versicherte abermals seinen guten Willen und versprach den Franzosen zwei Kanonen, wollte aber nicht in die Entwaffnung der Civicos willigen, indem er anführte, daß dadurch die Unzufriedenheit im Volke erweckt würde. Indem er die Franzosen bis an die Thür seines Zimmers begleitete, erklärte er ihnen, er wolle ihnen einen hohen Beweis seines Vertrauens geben und allein in ihre Kaserne kommen, um ihre Klagen anzuhören.

Er hielt Wort und kam wirklich allein in das französische Quartier. Er kannte den Charakter des Grafen, denn dieser widersezte sich seiner Verhaftung, die bereits beschlossen war. Durch diesen kühnen Versuch erreichte er außerdem den Vortheil, daß seine Worte einen guten Eindruck auf die Freiwilligen machten und nach seiner Entfernung ein Zwiespalt unter ihnen eintrat. Einige von ihnen wollten um jeden Preis Frieden, Andere verlangten stürmisch den Krieg und behaupteten, man hintergehe sie, um sie noch ein Mal den Mexicanern zu opfern. Schließlich griff man zu einem vergleichenden Mittel und ernannte eine Commission mit dem Auftrage, sich mit der Regierung zu verständigen.

Neunzehntes Kapitel.

Ein trauriges Ende.

In einem kleinen Hause von Guaymas saßen des Abends Don Louis und Valentin beim Scheine eines dürftigen Lichtes beisammen.

„Ich habe es wohl vorhergesehen“, sprach Valentin; „jetzt ist es zu spät zurückzutreten; wir müssen entschlossen handeln, wenn nicht Alles verloren sein soll.“

In dem Augenblicke liefen sich zwei leise Schläge an der Hausthüre